S. 96: Daß in einem Buche, welches Anfang 1959 erschienen ist, im Abschnitt *Zur Geographie und Statistik der Gegenwart* als Patriarch der unierten Kopten der am 2. Februar 1958 verstorbene Markos II. Khouzam noch als regierend erwähnt wird, kann wenig überraschen; wohl aber überrascht es, wenn bei den monophysitischen Kopten der bereits am 13. November 1956 verstorbene Patriarch Amba Youssab II. als noch unter den Lebenden weilend erscheint.

S. 38: Recht unglücklich berührte mich die Umschrift des koptischen ⲙⲟⲛⲁⲥⲧⲉⲛ durch cowhec. Nach welchem Alphabet soll einem aufleuchten, daß das c einen S-Laut darstellt?

Auf S. 30, Anm. 7, ist über das Antonius- und das Pauluskloster in der Wüste am Roten Meer zu lesen: »Wissenschaftliche Untersuchungen fehlen überhaupt.« Ich möchte gern wissen, was Jean Dorese zu diesem Satz meint. Hat er doch auf Grund eigener Untersuchungen noch in diesem Jahrzehnt folgende Veröffentlichungen herausgebracht: *Les monastères de Saint-Antoine et de Saint-Paul* = Comptes rendus de l'Académie des Inscriptions et Belles-Lettres 1951, S. 268—274 — *Deux monastères coptes oubliés: Saint-Antoine et Saint-Paul dans le désert de la Mer Rouge* = La Revue des Arts 2 (1952), 3—14, und in AnalBoll 71 (1953), 216—218, wies er darauf hin, daß mit »Antoniuskloster« drei Örtlichkeiten bezeichnet werden: 1° le plus souvent, le grand monastère, encore vivant, du ouadi 'Arabah dans le désert de la Mer Rouge, élevé après la mort du saint sur le lieu de son dernier ermitage; 2° le monastère établi à proximité du Nil près d'El Maimoun en un lieu où Antoine résida précédemment et où ses disciples se groupèrent dès son vivant; 3° d'autres couvents du désert du Qolzoum, appelé lui-même du terme trop général de «montagne de Saint-Antoine». Dazu kommen seine interessanten Angaben über die aus dem Antoniuskloster stammenden Hss.: Vat. copt. 7;9;66. H. Engberding

C. Detlef G. Müller, *Die Engellehre der Koptischen Kirche*. Untersuchungen zur Geschichte der christlichen Frömmigkeit in Ägypten. Verlag Otto Harrasowitz — Wiesbaden 1959, XII u. 324 S., br. 40,— DM.

Wie der Vf. im Vorwort bemerkt, möchte er für ein Gebiet des koptischen Christentums — für die Engelverehrung und die Vorstellungen von den Engelmächten — »einen sicheren Grundstein« legen (VII). Zu diesem Zweck gibt er in einem ersten (systematischen) Hauptteil (1—132) eine Darstellung der koptischen Engelanschauungen, wobei er zunächst die drei Hauptgestalten der Engelwelt: Michael, Gabriel und Raphael, behandelt (3—53), um sich dann den übrigen Engeln: Erzeugeln (54—62), den Engeln im allgemeinen (63—82), den Vier Geistlichen Tieren (83f.) und den 24 Ältesten (85—87) zuzuwenden. Dem Führer der himmlischen Engelhierarchie ist ein eigenes koptisches Schriftwerk, *Das Buch von der Einsetzung des Erzengels Michael*, gewidmet. Nach dessen Auffassung stand an der Spitze der Engelwelt ursprünglich ein Engel namens Saklitaböth, der sich aber weigerte, den eben erschaffenen Menschen anzubeten. Bei seiner Vertreibung aus dem Himmel soll er den Namen Mastëma oder Saklam empfangen haben. Es sei in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen, daß der Name Mastëma für den bösen Geist in Verfolgung der Linie spätjüdischer Vorstellungen (auf die auch der Vf. S. 77, Anm. 590, hinweist) auch in Qumrân auftaucht, wo er auch Belial oder »Fürst über die Herrschaft des Frevels« heißt [vgl. R. Mayer-J. Reuss, *Die Qumranfunde und die Bibel* (Regensburg 1959) 58, 109, 116]. Eine weitere bemerkenswerte Entsprechung findet sich im *Apokryphon des Johannes*, wo die Sophia ein unvollkommenes, häßliches Wesen gebiert, das den Namen Jaldabaoth oder Saklas trägt [vgl. W. C. van Unnik-J. Bauer-W. C. Till, *Evangelien aus dem Nilsand* (Frankfurt 1960) 86, 197].

Der beherrschenden Stellung Michaels gegenüber müssen Gabriel und Raphael etwas zurücktreten. Von den übrigen Erzeugeln sind dem Namen nach noch Suriel (Uriel), Zedekiel, Serathiel und Ananiel bekannt. Hier kommen in den Listen allerdings kleinere Variationen vor. Größer werden diese Verschiedenheiten auf dem Gebiete der Magie, die die Grundlagen der Engelsvorstellungen der Kirchenlehre entnimmt (59f.).

Die Natur der Engel wird als Licht gesehen, da sie ja durch das Licht der Gottheit leben, das in ihnen ist (17 u. 61). Feuer und Licht sind ihre unkörperlichen Elemente.

Im zweiten Teil der Arbeit, dem Quellenteil (133—317), bringt der Vf. eine Aufstellung und Inhaltsangabe der Quellen, die seinen Darstellungen zugrunde lagen.

Zwei große Gedanken, die sich aus dieser Arbeit ergeben, erscheinen mir sehr bedeutsam. Das eine ist die Erkenntnis, daß die Engelsvorstellungen der Kopten in erster Linie bibelgebunden sind, d. h. daß das AT und NT (einschließlich der apokryphen Literatur) entscheidend das prägte, was die Kopten über die Engel aussagten (vgl. 130). Damit soll nicht geleugnet werden, daß sich auch manche Neu- und Weiterbildungen finden. Entscheidend sind die Grundlagen. Das zweite ist der sich aufdrängende Schluß, daß die altägyptische Religion und Kultur nicht als Quelle der koptischen Engelsvorstellungen angesehen werden kann (89—102). Was diesen Vorstellungen wesentlich zugrunde liegt, ist das spätjüdisch-apokalyptische Weltbild. Auch hier soll damit nicht in Abrede gestellt werden, daß bei den Kopten manches eine ihrer altägyptischen Herkunft und Eigenart entsprechende Ausprägung gefunden hat.

Man kann den Vf. zu seiner gründlichen Arbeit nur beglückwünschen. Nichts wird hier gesagt und behauptet, ohne daß es durch die entsprechenden Quellen belegt wird. So kann man mit Genugtuung feststellen, daß der Vf. durch seine saubere und gediegene wissenschaftliche Arbeit sein Ziel, für die koptische Angelologie »einen sicheren Grundstein« zu legen, voll und ganz erreicht hat. Mit Freude können wir seiner Publikation der koptischen Engelstexte entgegensehen.

Ernst Hammerschmidt

T. Jansma, *Investigations into the Early Syrian Fathers on Genesis. An Approach to the Exegesis of the Nestorian Church and to the Comparison of Nestorian and Jewish Exegesis* = Oudtestamentische Studien 12 (1958) 69—181.

In nestorianischer Überlieferung ist ein Kommentar zum Penteuch in Form von Erklärungen dunkler Stellen und schwieriger Wörter vorhanden. Der Vf. ist nicht bekannt. Der Kommentar ist in 10 Hss. auf uns gekommen, von denen aber 4 nur Abschriften ein und desselben Zeugen sind. Von diesem Kommentar hatte A. Levene 1951 den auf die Genesis bezüglichen Teil herausgegeben, zusammen mit einer englischen Übersetzung und einem Kommentar. Levene hatte sich dabei einzig auf die in der Sammlung Mingana befindliche Hs. beschränkt, welche eine von den genannten Abschriften ist.

In einer vorbildlich gründlichen Studie greift J. den Gegenstand noch einmal auf. Die ersten 6 Seiten der Mingana-Hs. (fol 1v bis 4r = Gen 1,1—2,7) werden eingehendst untersucht; bei den folgenden Seiten (bis fol 18r) werden wenigstens die benutzten Autoren namhaft gemacht. Das Ergebnis ist folgendes: Wie der Kommentar selbst angibt, erscheinen als Fundorte: Theodor von Mopsuestia, Ephraem, Johannes und Abraham von Beth Rabban, Michael (wahrscheinlich der Badoqa der Schule von Nisibis) und »andere Lehrer«. Unter den letzteren sind auszumachen: Theodoret, Diodor, Basilius, Johannes Chrysostomus, Prokop, Narsai, Mar Aba, Flavius Josephus u. a. Ein Einfluß jüdischer Exegese ist nur in geringem Ausmaß festzustellen. Wo er vorliegt, geht er meistens auf Vermittlung durch Griechen oder Ephräm zurück. — Die Arbeit ist eine notwendige Ergänzung zur Veröffentlichung Levenes.

Nicht zustimmen konnte ich dem Vf. in seiner Forderung: *An edition is to be based upon MS Mosul 1, MS Kerkouk 8*. Denn wenn auch die älteste Hs. aus dem Jahr 1605 während des ersten Weltkrieges der Vernichtung anheimfiel, so behalten die vier nach ihr gefertigten Abschriften — zumal diese wenigstens in drei Fällen selbständige Abschriften zu sein scheinen — dennoch einen sehr hohen Zeugenwert, der manchmal sicher der Urschrift gleichkommt. Die letzte Entscheidung kann natürlich erst gefällt werden, wenn alle Zeugen einander gegenübergestellt werden.

H. Engberding

Rudolf Mayer — Joseph Reuss, *Die Qumranfunde und die Bibel*. Verlag Friedrich Pustet, Regensburg 1959. 168 S., Lwd. 10 DM, kart. 7,50 DM.

Aus öffentlichen Vorträgen des Alttestamentlers (Mayer) und des Neutestamentlers (Reuss) von Regensburg ist dieses Buch herausgewachsen, das — ohne die Ergebnisse eigener Forschungsarbeit vorzutragen — über den Stand der Forschung und der Probleme